

Die Einführung der neuen Bildungspläne in Kindertageseinrichtungen - Ergebnisse von Begleitstudien in drei Bundesländern

Schreiber, Norbert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schreiber, N. (2009). Die Einführung der neuen Bildungspläne in Kindertageseinrichtungen - Ergebnisse von Begleitstudien in drei Bundesländern. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 4(3), 431-437. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-335156>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Die Einführung der neuen Bildungspläne in Kindertageseinrichtungen – Ergebnisse von Begleitstudien in drei Bundesländern

Norbert Schreiber



Norbert Schreiber

1 Einleitung

Vor dem Hintergrund der für Deutschland ernüchternden Ergebnisse der ersten internationalen PISA-Studie von 2000 (*Deutsches PISA-Konsortium* 2002, 2003) und den Empfehlungen des „Forum Bildung“ zur Reform des deutschen Bildungswesens (*Forum Bildung* 2002) begann in der Bundesrepublik eine breite öffentliche Debatte zur Stärkung der Bildungsaufgabe von Kindertageseinrichtungen. Vom öffentlichen System der Tageseinrichtungen für Kinder wurde nun eine stärkere Förderung der frühkindlichen Bildung im Sinne einer „Bildung von Anfang an“ erwartet. 2004 verständigten sich die Kultus- und Jugendminister der 16 Bundesländer auf einen „Gemeinsamen Rahmen“ für die frühe Bildung in den Kindertageseinrichtungen, der konkrete Ziele für die Bildungsarbeit in den Kindergärten benennt und eine bessere Vernetzung von Elementar- und Primarbereich des Bildungswesens anstrebt (*Kultus- und Jugendministerkonferenz* 2004).

Wegen der Kulturhoheit der Bundesländer war es Aufgabe jedes Bundeslandes, den „Gemeinsamen Rahmen“ in einen eigenen Bildungsplan für seine Kindertageseinrichtungen umzusetzen (ebd., S. 2). Mittlerweile gibt es dementsprechend im Bundesgebiet 16 neue Bildungspläne, um die frühe Bildung in den Kindertageseinrichtungen stärker zu verankern. Dabei gilt ein besonderes Augenmerk „neuen“ Inhalten wie der Sprachförderung oder der naturwissenschaftlich-technischen Grundbildung (vgl. *Gisbert* 2004; *Kretschmann* 2004).

Die *Jugendministerkonferenz* empfahl 2006, also zwei Jahre nach der Rahmenvereinbarung zur frühen Bildung, die Einführung der neuen Bildungspläne länderübergreifend zu analysieren. Zu einer bundesweiten systematischen und empirischen Evaluation zur Einführung der Bildungspläne ist es allerdings bis heute noch nicht gekommen.

Im Folgenden wird über drei wissenschaftliche Begleitstudien zur Einführung der Bildungspläne berichtet, die von den Bundesländern Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein in Auftrag gegeben wurden. Die Untersuchungen sind an der Universität Trier unter Leitung von *Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig* durchgeführt worden. Die Ergebnisberichte für Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind öffentlich zugänglich (*Honig/Schreiber/Lang*

2006; *Honig/Schreiber/Netzer* 2007). Die SPSS-Datensätze dieser zwei Begleitstudien stehen außerdem bei GESIS¹, Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, unter den Studiennummern 4494 und 4495 für wissenschaftliche Sekundäranalysen zur Verfügung.

2 Konzeption und Methodik der Begleitstudien

Die Trierer Begleitstudien zur Einführung der Bildungspläne in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein folgen einer einheitlichen Konzeption, welche den Rezeptionsprozess in den Mittelpunkt der Untersuchung stellt: Wie wurden die Bildungspläne von den pädagogischen Fachkräften in den Einrichtungen aufgegriffen und welche Folgen hatte das für die pädagogischen Konzepte vor Ort? Bei den schriftlich-standardisierten Befragungen der Einrichtungen sind zum einen die örtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Träger, Qualifikation der Fachkräfte, soziale Merkmale der betreuten Kinder) und zum anderen die externen Unterstützungsangebote zur Umsetzung des Bildungsplans (z.B. institutionelle Hilfen, Fortbildungsmaßnahmen) im Einzelnen erhoben worden. Die Befragungen waren im Sinne einer Vollerhebung an alle Kindertageseinrichtungen in den drei Bundesländern adressiert. Zielgruppen waren neben den Leitungen der Einrichtungen (Niedersachsen: N=2300; Rheinland-Pfalz N=1310; Schleswig-Holstein N=855) in Rheinland-Pfalz auch die Eltern (N=1020). Mit Blick auf die Einrichtungen lag die Rücklaufquote in den drei Ländern bei weit über der Hälfte.

Die Begleitstudien sollten wie bei früheren Analysen zur Qualität von Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland (*Honig/Joos/Schreiber* 2004; *Stuck/Wolf* 2004) einen multiperspektivischen Ansatz verfolgen, der neben der Perspektive der Einrichtungen auch die Sicht der Eltern, deren Kinder die Einrichtungen besuchen, berücksichtigt. Dies ließ sich im Rahmen des Finanzbudgets nur in Rheinland-Pfalz realisieren. Die Telefoninterviews mit den Eltern aus Rheinland-Pfalz zum Thema Bildungsplan richteten sich zeitgleich zur Leitungsbefragung an eine Stichprobe (N=1020), die mit Hilfe der Einrichtungen gewonnen worden war.

Alle Erhebungen in den Einrichtungen der drei Bundesländer wurden lediglich zu *einem* Untersuchungszeitpunkt durchgeführt, so dass die Einführung der Bildungspläne nicht mit Hilfe von Paneldaten im Längsschnitt analysiert werden kann. Eine ursprünglich in Rheinland-Pfalz geplante zweite Erhebungswelle bei den Kindertageseinrichtungen kam nicht mehr zustande, weil die Umsetzung des Bildungsplans zwei Jahre nach der ersten Befragung nicht mehr im Fokus der Aufmerksamkeit stand.

3 Empirische Ergebnisse

3.1 Rahmenbedingungen des Rezeptionsprozesses

Ehe über die Rezeption der Bildungspläne durch Einrichtungen und Eltern (Rheinland-Pfalz) mit eigenen Daten berichtet wird, soll kurz über einige Rahmenbedingungen des Rezeptionsprozesses in den drei Bundesländern informiert werden. Diese Angaben stammen aus einer bundesweiten Erhebung der Bertelsmann Stiftung zum Entwicklungsstand der institutionellen Kindertagesbetreuung in Deutschland (*Bertelsmann Stiftung* 2008). Die diesbezügliche Befragung wurde 2007 durchgeführt und richtete sich an die für Kindertageseinrichtungen jeweils zuständigen Ministerien in den 16 Bundesländern.

Die drei Bundesländer haben bei der Einführung ihres Bildungsplans unterschiedliche Akzente gesetzt. In Niedersachsen wurde besonders viel dafür getan, den Plan neben den Fachkräften auch den Eltern bekannt zu machen. Es gab sogar fremdsprachige Informationsbroschüren für jene mit Migrationshintergrund. In Rheinland-Pfalz ist die Einführung des Bildungsplans besonders stark durch Fortbildungsmaßnahmen für die Erzieherinnen, und zwar speziell zu den Inhalten des neuen Plans, unterstützt worden. Auch in Schleswig-Holstein wurde tendenziell mehr für die Qualifizierung der Fachkräfte als für eine wirkungsvolle Verbreitung des Bildungsplans in der Öffentlichkeit getan.

3.2 Rezeption der Bildungspläne in den Einrichtungen

In den untersuchten Bundesländern befasste sich rund die Hälfte der Einrichtungen in mittlerem Maße mit dem neuen Bildungsplan. Dabei wurde der Text von allen Erzieherinnen gelesen und meistens auch im Fachkräfteteam besprochen. Demgegenüber nahm ein Viertel der Teams in den Einrichtungen die Bildungspläne kaum zur Kenntnis. Ein weiteres Viertel griff den Plan sehr intensiv auf und nutzte ihn für das eigene pädagogische Konzept. In den meisten Fällen sind dabei bereits vorhandene Konzepte weiterentwickelt und durch neue Elemente ergänzt worden. In allen drei Bundesländern wurden vor allem die Fortbildungsangebote der Trägerorganisationen sowie die Fachberatungen bei der Umsetzung der neuen Bildungspläne von den befragten Einrichtungen als große Hilfe erfahren. Die Jugendämter haben demgegenüber nur selten wesentliche Unterstützung geboten.

Insgesamt bildeten sich vier Fünftel der Fachkräfteteams in allen befragten Einrichtungen zum Bildungsplan weiter. In den drei Bundesländern rangierten Fortbildungsmaßnahmen zur Sprachförderung sowie zu Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung auf den vordersten Plätzen (*Strätz/Demandewitz* 2005). Die Berichte der Einrichtungen zu den Fortbildungsschwerpunkten ihrer Fachkräfte korrespondieren mit den Ergebnissen einer bundesweiten Befragung von Erzieherinnen aus dem Jahr 2007. Im Vordergrund der individuellen beruflichen Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte standen die Themen Beobachtung/Dokumentation von Bildungsprozessen (50,7% Befragten) sowie Sprachförderung/Spracherziehung (41,2%) (*Fuchs-Rechlin* 2007, S. 15). Dabei stand das von den Erzieherinnen am häufigsten ge-

wählte Weiterbildungsthema in offenkundigem Zusammenhang mit der Einführung der neuen Bildungspläne. 68 Prozent der befragten Erzieherinnen gaben nämlich als häufigste Veränderung im Zuge der neuen Bildungspläne an, dass Bildungsdokumentationen zu den Kindern eingeführt worden sind (ebd., S. 39).

3.3 Aufnahme des Bildungsplans in die pädagogischen Konzepte der Einrichtungen

Fachkräfteteams, welche den Bildungsplan sehr intensiv aufgegriffen haben, nennen signifikant mehr Schwerpunkte ihrer pädagogischen Arbeit als solche Teams, die sich kaum mit dem Plan beschäftigt haben (Tabelle 1). Bei intensiver Rezeption des Bildungsplans schenken die Einrichtungen in allen drei Ländern der Sprachförderung sowie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundbildung in ihren Konzepten eine deutlich größere Aufmerksamkeit als allgemein üblich.

Tabelle 1: Arbeitsschwerpunkte im pädagogischen Konzept der Einrichtungen nach Rezeption des Bildungsplans – Niedersachsen
(Angabe „sehr wichtig“ in Prozent)

Wir wollen ...	geringe Rezeption des Plans n= 605	Intensive Rezeption des Plans n= 591	Zuwachs bei intensiver Rezeption (Prozent- punkte)
das Selbstvertrauen der Kinder stärken.	90	97	+ 7
die Fähigkeiten der Kinder fördern, in Gemeinschaft mit anderen zu leben.	85	96	+ 11
die körperliche Entwicklung und Bewegungsfreude fördern.	78	91	+ 13
die Kinder befähigen, eigenständig zu lernen.	74	79	+ 5
die Kinder anregen, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.	72	84	+ 12
den Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten fördern.	66	82	+ 16
die Kinder anregen, mit der Natur sorgfältig umzugehen.	62	78	+ 16
mit Kindern ihre Lebenswelt erkunden.	55	72	+ 17
allen Kindern Gelegenheit bieten, ihr Deutsch zu üben und zu verbessern.	52	72	+ 20
den Kindern demokratische Grundwerte vermitteln.	51	74	+ 23
Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen vermitteln.	50	67	+ 17
die bildnerisch-kreativen Fähigkeiten der Kinder fördern.	46	63	+ 17
den Kindern Grundlagen einer gesunden Lebensweise vermitteln.	46	59	+ 13
musikalische Fähigkeiten der Kinder fördern.	39	54	+ 15
die Kinder mit Religion und Glauben vertraut machen.	32	38	+ 6
die Kinder anregen, Naturphänomene zu ergründen.	28	45	+ 17
ein Grundverständnis von Mathematik vermitteln.	26	46	+ 20
die Kinder mit ethischen Fragen vertraut machen.	25	45	+ 20
das Interesse der Kinder am geschriebenen Wort fördern.	24	39	+ 15
Kindern zeigen, wie sie den Computer sinnvoll nutzen können.	7	15	+ 8

Quelle: Honig/Schreiber/Netzer (2007) Begleitstudie zum Bildungsplan Niedersachsen

In den untersuchten Bundesländern zeigen die Fachkräfteteams allerdings eine besonders große Zurückhaltung gegenüber der Medienerziehung in den Tageseinrichtungen. Unsere Befunde werden durch eine neuere Befragung von Erzieherinnen in Nordrhein-Westfalen unterstrichen. „Medienerziehung wird von den Erzieherinnen zwar für einigermaßen wichtig angesehen, rangiert dabei jedoch auf dem letzten Rang unter allen in der Befragung thematisierten Förderbereichen“ (Six/Gimmler 2007, S. 3). Dass die Vermittlung von Medienkompetenz in den pädagogischen Konzepten eine so geringe Rolle spielt, dürfte auch damit zusammenhängen, dass dieser Bildungsbereich im Rahmenplan zur Erzieherinnenausbildung bis jetzt keine zentrale Rolle spielt (Kultusministerkonferenz 2000).

3.4 Bildungspläne und Bildungserwartungen der Eltern

In Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein war der Informationsstand der Eltern zu den neuen Bildungsplänen aus Sicht der Einrichtungen nicht besonders gut. Diese Einschätzung wird durch die Telefoninterviews mit Eltern in Rheinland-Pfalz bestätigt. Lediglich 45 Prozent der Befragten hatten von dem neuen Bildungsplan schon einmal gehört. Vielfach assoziierten die Eltern auf eine offene Frage mit dem Plan so etwas wie „Richtlinien für Kindertageseinrichtungen“ oder einen „Leitfaden für Erzieherinnen“. Konkrete Inhalte des Plans wurden wesentlich seltener genannt. Je höher der Bildungsstand der Erziehungsberechtigten, desto besser zeigten sich die Eltern bei Nachfragen über Details der „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen“ in Rheinland-Pfalz informiert.

Obwohl die meisten Eltern die neuen Bildungspläne gar nicht genau kennen, stimmen ihre Bildungswünsche für die Kindergartenkinder dennoch in erstaunlich hohem Maße mit den Zielsetzungen dieser Pläne überein (Tabelle 2).

Mit Ausnahme von religiöser Bildung und Medienerziehung sind die offiziellen Zielvorstellungen zur frühen Bildung in den Tageseinrichtungen unter den Erziehungsberechtigten kaum umstritten. Mit anderen Worten: Die Mehrheit der Eltern wünscht sich eine möglichst vielseitige frühe Förderung ihres Kindes in den verschiedenen Bildungsbereichen. Die neuen Bildungspläne kommen den ausgeprägten Förderabsichten der jüngeren Elterngenerationen (Beck-Gernsheim 1997) gerade dadurch sehr entgegen, dass sie zumindest dem Programm nach ein sehr breites Spektrum an Fördermöglichkeiten bieten. Den meisten Eltern geht es heute nicht mehr alleine um eine gute Betreuung ihres Kindes in der Einrichtung, sondern auch um eine vielseitige Förderung seiner Interessen und Kompetenzen.

Im Vergleich mit den Bildungserwartungen der Erziehungsberechtigten an die Kindergärten fallen die Bildungsabsichten der pädagogischen Fachkräfte wesentlich zurückhaltender aus. Nicht jedes Bildungsziel, welches die meisten Eltern für sehr wichtig halten, bildet zugleich auch einen Arbeitsschwerpunkt in den pädagogischen Konzepten der Einrichtungen. Entsprechend den Analysen von Dippelhofer-Stiem (2003) zeigen auch die Befragungen zum Bildungsplan in Rheinland-Pfalz, dass Eltern der Schulvorbereitung in den Einrichtungen größeres Gewicht beimessen als die Fachkräfte.

Tabelle 2: Wichtigkeit der Ziele des Bildungsplans aus Sicht von Einrichtungen und Eltern – Rheinland-Pfalz (Angabe „sehr wichtig“ in Prozent)

	Einrichtungen n=1310	Eltern n=1020
Selbstvertrauen der Kinder stärken	93	92
Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder	90	86
Förderung der lernmethodischen Kompetenz	83	85
Bewegungserziehung	76	82
Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit	76	85
Erleichterung des Übergangs in die Schule	75	85
Umwelterziehung	73	84
Geschlechtssensible Erziehung	70	83
Sprachförderung	65	70
Gestalterisch-kreative Bildung	59	65
Interkulturelle Bildung	57	78
Gesundheitserziehung	53	76
Religiöse Bildung	43	38
Musikalische Bildung	43	57
Mathematisch-naturwissenschaftliche Bildung	32	51
Schriftspracherwerb	29	52
Förderung der Ausdrucksfähigkeit	28	52
Medienerziehung	18	38

Quelle: *Honig, M.-S./Schreiber, N./Lang, S. (2006): Begleitstudie zum Bildungsplan Rheinland-Pfalz*

Speziell die „neuen“ Elemente in den Bildungsplänen (*Gisbert 2004*) scheinen von den Erziehungsberechtigten mehr begrüßt zu werden als von den Erzieherinnenteams. So wünschen sich in Rheinland-Pfalz deutlich mehr Mütter und Väter mit Nachdruck, dass ihr Kind im Kindergarten mit der Schriftsprache oder mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen vertraut gemacht wird, als dies in den pädagogischen Konzepten der Einrichtungen zum Ausdruck kommt. Auch bei der musikalischen Bildung oder bei der Förderung der Ausdrucksfähigkeit der Kinder z.B. durch Mimik und Tanz könnten sich einige Eltern eine stärkere Berücksichtigung in den pädagogischen Programmen der Einrichtungen vorstellen.

Die Inhalte der neuen Bildungspläne kommen den Bildungserwartungen der Eltern sehr entgegen, obwohl die Rezeption dieser Pläne durch die Erziehungsberechtigten im Allgemeinen als unzureichend beurteilt werden muss. Die pädagogischen Fachkräfte rezipierten die neuen Bildungspläne zwar wesentlich stärker als die Eltern, waren aber in der Regel zurückhaltend bei der Umsetzung dieser Pläne in ihre eigenen pädagogischen Konzepte.

Anmerkungen

- 1 GESIS ist im Internet unter www.gesis.org erreichbar.

Literatur

- Beck-Gernsheim, E.* (1997): Die Kinderfrage. Frauen zwischen Kinderwunsch und Unabhängigkeit – München.
- Bertelsmann Stiftung* (2008): Länderreport frühkindliche Bildungssysteme 2008 – Gütersloh.
- Deutsches PISA-Konsortium* (Hrsg.) (2002): PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. – Opladen.
- Deutsches PISA-Konsortium* (Hrsg.) (2003): PISA 2000. Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland. – Opladen.
- Dippelhofer-Stiem, B.* (2003): Beruf und Professionalität. In: *Fried, L./Dippelhofer-Stiem, B./Honig, M.S./Liegle, L.* (Hrsg.): Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit. – Weinheim/Basel/Berlin. S. 122-153.
- Forum Bildung (Hrsg.) (2002). Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung. – Bonn.
- Fuchs-Rechlin, K.* (2007): Wie geht's im Job? KiTa-Studie der GEW. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. – Frankfurt a.M.
- Gisbert, K.* (2004): Neue Bildungsinhalte. In: *Wehrmann, I.* (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft. – Weinheim. S. 138-148.
- Honig, M.-S./Joos, M./Schreiber, N.* (2004): Was ist ein guter Kindergarten? Theoretische und empirische Analysen zum Qualitätsbegriff in der Pädagogik. – Weinheim.
- Honig, M.-S./Schreiber, N./Lang, S.* (2006): Begleitstudie zur Umsetzung der „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“ Abschlussbericht an das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend. Universität Trier FB I - Pädagogik. – Trier.
- Honig, M.-S./Schreiber, N./Netzer, K.* (2007): Begleitstudie zur Umsetzung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums. In: *Niedersächsisches Kultusministerium* (Hrsg.): Präsentation der Begleitstudie zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung am 21. Februar 2007 in Hannover – Hannover.
- Jugendministerkonferenz* (2006): Beschluss der Jugendministerkonferenz am 18./19.05.2006 in Hamburg zu TOP 5: Frühe Bildung und Qualität in Kindertageseinrichtungen. – Hamburg.
- Kretschmann, R.* (2004): Lesen, Schreiben, Rechnen – schon im Kindergarten? In: *Wehrmann, I.* (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft. – Weinheim, S. 220-234.
- Kultusministerkonferenz* (2000): Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern/Erzieherinnen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.01.2000. – Bonn.
- Kultus- und Jugendministerkonferenz* (2004): Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.05.2004 und Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004. – Bonn.
- Six, U./Gimmler, R.* (2007): Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten. Eine empirische Studie zu Bedingungen und Handlungsformen der Medienerziehung. Landau: Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Institut für Kommunikationspsychologie, Medienpädagogik und Sprechwissenschaft. Abt. Kommunikationspsychologie und Medienpädagogik. – Landau.
- Strätz, R./Demandewitz, H.* (2005): Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder – Weinheim/Basel.
- Stuck, A./Wolf, B.* (2004). Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Empirische Ergebnisse aus Sicht von Eltern und Erzieherinnen. – Aachen.